

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 50.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **A. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inserationsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 131. — 1915.

Weilburg, Dienstag, den 8. Juni.

67. Jahrgang.

Zwischen Jaroslau und Przemyśl.



Auf unserer Wille sieht man Feldstellungen. Oben: Russische Drahtverhaue einer rückwärtigen Stellung (dahinter liegen russische Leichname). Unten: Eine russische Feldbefestigung vor einer galizischen Ortschaft. Die photographischen Aufnahmen wurden zwischen Jaroslau und Przemyśl hergestellt.

Amtlicher Teil.

Verordnung, betreffend den Aufruf des Landsturms. Vom 28. Mai 1915.

Wir **Wilhelm**, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc.,
verordnen auf Grund des Artikel 2 § 25 des Gesetzes, betreffend Änderungen der Wehrpflicht, vom 11. Februar 1888 (Reichs-Gesetzbl. S. 11) im Namen des Reichs, was folgt:

§ 1.
Sämtliche Angehörige des Landsturms I. Aufgebots werden, soweit sie nicht schon durch die Verordnungen vom 1. und 15. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 273, 371) ausgerufen sind, hiermit ausgerufen.

Die Anmeldung der Aufgerufenen zur Stammrolle hat nach näherer Anordnung des Reichskanzlers zu erfolgen.

§ 2.
Diese Verordnung findet auf die königlich bayerischen Gebietsteile keine Anwendung.

§ 3.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Großes Hauptquartier, den 28. Mai 1915.
(L. S.) **Wilhelm**.

Delbrück.

Bekanntmachung, betreffend den Aufruf des Landsturms. Vom 28. Mai 1915.

Auf Grund der Kaiserlichen Verordnung, betreffend den Aufruf des Landsturms, vom 28. Mai 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 319) wird nachstehendes zur Kenntnis gebracht:

1. Die im Inland sich aufhaltenden Aufgerufenen haben sich, soweit es noch nicht geschehen ist, bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes in der Zeit vom 8. bis einschließlich 10. Juni 1915 zur Landsturmrolle anzumelden.

2. Die Aufgerufenen, die sich im Ausland aufhalten, haben sich, soweit es möglich und noch nicht geschehen ist, alsbald schriftlich oder mündlich bei den

deutschen Auslandsvertretungen zur Eintragung in besondere, von diesen zu führende Listen zu melden.
Berlin, den 28. Mai 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:
Delbrück.

J. Nr. M. 3031. Weilburg, den 7. Juni 1915.
Vorstehenden Aufruf nebst Bekanntmachung bringe ich zur öffentlichen Kenntnis. Für den hiesigen Bezirk werden die in den Jahren 1898, 1897 und 1896 Geborenen und im Oberlahn-Kreis sich aufhaltenden Wehrpflichtigen betroffen.

Bezüglich der Anmeldung zur Stammrolle der im Jahre 1896 Geborenen ist bereits durch Bekanntmachung vom 6. d. Mts. im Kreisblatt Nr. 130 Verfügung erlassen. Die Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1898 und 1897 haben sich in der Zeit vom 8. bis 10. d. Mts. bei dem Bürgermeister ihres Wohn- bzw. Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle zu melden.

Wer diese Anmeldung in der angegebenen Zeit unterläßt, wird nach § 68 Mil.-Straf.-Ges.-Buches bestraft, sofern nicht wegen Fahnenflucht eine höhere Strafe verwirklicht ist.

Die Herren Bürgermeister des Kreises wollen Vorstehendes in der Gemeinde durch Aushang, Ausruf oder sonstige geeignete Weise gehörig bekannt machen und Anmeldungen in der angegebenen Zeit entgegennehmen.

Für die Listen sind die Formulare für die Stammrolle zu verwenden. Für jeden der beiden Jahrgänge ist besondere Stammrolle aufzustellen und zwar in zweifacher Ausfertigung.

Die Listen sind bezüglich der An- und Abmeldungen auf dem Laufenden zu erhalten und sorgfältig dort aufzubewahren. Die Zahl der Angemeldeten und zwar für jeden der beiden Jahrgänge besonders ist bis zum 15. d. Mts. hierher anzuzeigen.

Formulare für die Listen gehen heute ab.
Der Zivilvorsteher der Ersatzkommission.
L. S., Landrat.

XVIII. Armeekorps. Frankfurt a. M., den 26. 5. 1915.
Stellv. Generalkommando.
Abt. III. L.-Nr. 11 108/4953.

Beitrag: Beschlagnahme des Buches: "J'accuse".

Für den Bezirk des XVIII. Armeekorps mit Ausnahme des Befehlssbereichs der Festungen Mainz und Coblenz ordne ich an:

Das im Verlage von Payot & Co. in Lausanne unter dem Titel: "J'accuse" erschienene, angeblich „von einem Deutschen“ geschriebene Buch wird beschlagnahmt.

Die Polizeibehörden werden ersucht, die beschlagnahmten Exemplare in Verwahrung zu nehmen.

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

XVIII. Armeekorps. Frankfurt a. M., den 27. 5. 1915.
Stellv. Generalkommando.
Abt. IIIb. L.-Nr. 11 089/4967.

Beitrag: Verbot der Verbreitung der Resolutionen des Internationalen Frauentongresses in Haag.

Auf Grund § 9b des Gesetzes über den Verordnungs- und Verbreitung der Resolutionen des Internationalen Frauentongresses in Haag, 28. — 30. April 1915, sowie jede öffentliche Erörterung dieser Resolutionen für die Dauer des Kriegszustandes im Bezirke des 18. Armeekorps mit Ausnahme des Befehlssbereichs der Festungen Mainz und Coblenz verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

J. Nr. II. 3093. Weilburg, den 5. Juni 1915.

Beitrag: Kreisschweineversicherung.

An die Herren Bürgermeister und Beauftragten der Versicherung.

Nach § 4 der Geschäftsanweisung für die Kreisschweineversicherung hat am 1. Juli 1915 eine Zählung der Schweinebestände der Versicherten stattzufinden. Das Ergebnis ist für jeden Besitzer in das Buch zur Feststellung der Schweinebestände einzutragen und durch Vergleichung mit dem Versicherungsbuche festzustellen, ob die Zahl der vorhandenen Schweine mit der Zahl der Versicherten übereinstimmt. Sollte dies nicht der Fall sein, so ersuche ich, mir sofort Anzeige zu erstatten.

Gleichzeitig ersuche ich, die für das laufende Vierteljahr vereinnahmten Beiträge bis spätestens zum 11. d. Mts. an die Kreiskommunalkasse dahier abzuliefern.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
L. S.

J. Nr. L. H. 690. Weilburg, den 5. Juni 1915.

Beitrag: das Tragen von Senfen.

Nach den Unfallverhütungsvorschriften der Hessianischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft muß jede Senfe auf dem Wege von und zur Arbeit entweder mit einer die Schneide und Spitze vollständig verdeckenden Scheide von Blech, Leder oder Holz versehen oder in der ganzen Länge der Schneide umwickelt oder mit abgeschlagener, an den Stiel festgebundener Schneide getragen werden.

Da diese Bestimmung immer noch vielfach unbeachtet bleibt, sind die Feldhüter und Ortspolizeibeamten schleunigst anzuweisen, jede Zuwiderhandlung zur Anzeige zu bringen, und zwar Betriebsunternehmer beim Sektionsvorstande der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft dahier — Versicherte bei der zuständigen Polizeibehörde.

Der Vorsitzende des Sektionsvorstandes.
L. S.

J. Nr. II. 3092. Weilburg, den 5. Juni 1915.

Beitrag: Kreisschweineversicherung pro 1. Quartal 1915.

An die Herren Bürgermeister.

Unter Hinweis auf die Kreisschweineversicherung vom 30. 4. 1895 (Kreisblatt Nr. 52) und den hierzu ergangenen Nachträgen ersuche ich, die Listen über die während des 1. Quartals zugekommenen Hunde bis zum 30. d. Mts. hier einzureichen. Eine Abschrift ist dem Gemeindevorstande zur Einziehung der Steuerbeiträge zu übergeben mit der Anweisung, letztere bis zum 5. Juli 1915 an die Kreiskommunalkasse dahier abzuliefern.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
L. S.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

33805 Russen bei Przemyśl und 3340 bei Sadowynki gefangen.

Großes Hauptquartier 7. Juni mittags.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Abhang der Loretohöhe erneuerten die Franzosen in den Nachmittags- und Abendstunden ihre Angriffe, die in unserem Feuer völlig zusammenbrachen. Weitere Angriffsversuche in der Nacht wurden im Keime erstickt. Südöstlich Perwez (östlich Doullons) griff der Feind heute morgen erfolglos an. Der Kampf ist dort noch nicht abgeschlossen.

Ein breiter französischer Angriff nordwestlich Moulin Sous-Tous-Ventes (nordwestlich Soissons) wurde größtenteils sofort abgewiesen.

Nur an einer Stelle erreichte er unsere vordersten Gräben, um die noch gekämpft wird.

Unsere Stellungen bei Vauquois südöstlich von Varennes wurden gestern Abend angegriffen. Trotz Anwendung von Brandbomben, die unsere Gräben mit einer leichtbrennenden Flüssigkeit überzogen, gelang es den Franzosen nicht, in unsere Stellung einzudringen. Mit schweren Verlusten stütete der Feind in seine Gräben zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Kursk erzog unsere Kavallerie den Uebergang über die Windau und stieß in südöstlicher Richtung vor. Südöstlich Kuratowian und in der Gegend östlich Sadowynki machte unsere Offensive gute Fortschritte. Weitere 3340 Gefangene und 10 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand.

Südlich des Njemen wurde das Flussufer bis zur Linie Tolansie-Saciezyski vom Feind gesäubert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen um Przemyśl wurden 33805 Gefangene gemacht. Westlich Przemyśl setzten die verbündeten Truppen ihre erfolgreichen Kämpfe fort und warfen den Feind nordwestlich Mosziska bis zur Wisnia zurück.

Teile der Armee des Generals von Linzigen haben bei Zyrardow den Dniestr überschritten und die Höhe auf dem nordöstlichen Ufer gestürmt.

Weiter südlich hat die Verfolgung die Linie Nowica-Ralsz-Tomaszowce erreicht. Die Beute ist hier auf über 13 000 Gefangene gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

Aus Galizien heraus.

In den entscheidenden Schlüßkämpfen, die den russischen Eindringling endgültig vom österreichischen Boden vertreiben und die letzten Schlachten auf russisches Gebiet verlegen werden, haben sich zwei Brennpunkte gebildet. Der eine liegt östlich von Przemyśl auf der Straße nach Lemberg, in dem Seengebiet von Grodek, der andere im Dniestr-Gebiet. In Przemyśl vermachten die Verbündeten über 7000 Gefangene zu machen, 30 Geschütze und 81 Maschinengewehre zu erbeuten. Das Gros der russischen Besatzung war jedoch entkommen; um dessen Abzug zu bedenken, hatten die feindlichen Nachhut bei Medyka Halt gemacht, wo sie verzweifelter Widerstand leisteten. Medyka liegt von Przemyśl etwa fünfzehn Kilometer östlich. In der Gegend von Medyka, etwa halbwegs zwischen Przemyśl und Grodek, haben sich die russischen Besatzungstruppen mit herangezogenen Reserven vereinigt und eine Defensivlinie gebildet, die nach den Darlegungen des militärischen Sachverständigen der „Post. Ztg.“ etwa in west-östlicher Richtung, also in Richtung der Eisenbahnlinie Przemyśl-Lemberg, verläuft. Dieser russische Linien-Füßler wird von zwei Seiten angegriffen, vom Westen durch die Armee des Generaloberst v. Mackensen, die mit ihrem rechten Flügel über Przemyśl hinausgegangen ist, von Süden her durch die Armee Buchallo, das deutsche Besatzungs-Korps v. d. Marwitz und die Armee Boehm-Ermolik. Diese Abteilungen haben ihre Front nach Norden genommen und ihren Angriff gegen die bezeichnete russische Aufstellung gerichtet. Der östliche Flügel dieser Abteilungen dürfte in der Richtung auf Grodek vordringen. Infolgedessen haben auch die Russen ihre Front weiter nach Osten ausdehnen müssen. In diesem Raum, vielleicht auch noch etwas weiter nördlich auf russischem Gebiet wird die Entscheidung fallen, die nicht nur für den Krieg mit Rußland, sondern für den ganzen gegenwärtigen Krieg auf allen dessen Schauplätzen ausschlaggebend sein wird.

Der Widerstandsversuch Moskwa ist ständig gescheitert. Die vereinigten feindlichen Streitkräfte, die Besatzungstruppen mit den übrigen zurückgedrängten russischen Streitkräften und den frischen Reserven, wurden durch den muthigen Vorstoß der Verbündeten aus ihren Verteidigungsstellungen geworfen und bis auf die Wisznia, einen kleinen unterhalb Przemyßls in den San mündenden Fluß, zurückgetrieben. Bei den Kämpfen um Przemyßl wurden bisher 33 500 Gefangene gemacht, deren Zahl sich dank der siegreichen Verfolgung durch die Verbündeten fortgesetzt steigert.

Mit der Erstürmung des Dniesterüberganges hat die Armee Einigen das letzte Hindernis genommen, das ihrem Vorstoß gegen Lemberg entgegensteht. Ist einmal der Übergang über einen Fluß an einer Stelle erfolgt, so gelangt der Fluß in seiner ganzen Ausdehnung auch schnell in die Hände des Vordringenden. Der gesamte Dniesterabschnitt befindet sich danach im Besitz der Verbündeten. Nach der Überquerung des Flusses wurden die Höhen auf dem nördlichen Dniester-Ufer erobert. Weiter südlich hat die Verfolgung die Linie Nowica-Ralsz-Tomaszowce erreicht, befindet sich also in unmittelbarer Nähe von Stanislaw. Die Beute in diesen von Stryl ausgegangenen Kämpfen betrug über 13 000 Gefangene. Die letzte Hinauschiebung unserer siegreich vordringenden Front nach Osten ist bemerkenswert und steht mit den Kämpfen an der Bukowina Grenze im Zusammenhang, wo die Russen bisher eine numerische Überlegenheit besaßen. Das Vorgehen der Verbündeten wird auch auf diesen Teil des Kriegsschauplatzes von entscheidender Bedeutung sein.

Die deutsche Flottenaktion bei Algä. Zu der Meldung des russischen Generalstabs, daß beträchtliche deutsche Seestreitkräfte in der mittleren Ostsee beobachtet worden seien, mit denen die russischen Kriegsschiffe einige Schiffe gewechselt hätten, und der schwedischen Meldung, daß von dort eine sehr heftige Kanonade gehört worden sei, erzählt der „Tag“, daß es sich hierbei um eine Aufklärungsaktion der deutschen Flotte handelte, bei der auch der russische Minenkreuzer „Amur“ von einem unserer Unterseeboote versenkt wurde. Inzwischen sind unsere Streitkräfte bereits zurückgeführt.

Im Westen

Ist die Erfolglosigkeit der großen Offensive unserer verbündeten Feinde in Bermanen erklärt. Und nicht nur erfolglos, sondern in steigendem Maße verlustreich für die Gegner.

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Eicha.

(Nachdruck verboten.)

So fuhren sie denn an Tildes Hochzeitstag frühzeitig von Berlin ab. Der Himmel war blau, und die Sonne bestrahlte die sommerlichen Fluren. Und so heiter wie der Tag schien Klemmens Onkel zu sein. Er lachte mit vergnügter Miene ihrem Gepolde, warf zuweilen ein Scherzwort ein, dem er jedesmal ein schallendes Gelächter folgen ließ, wie die Henne das Gackern dem Eierlegen. Seine Führerin, der Dresden von einem Schulausflug her bekannt war, wandte all ihren Scharfsinn und ihre Beredsamkeit auf, um die Fahrt dem Onkel zu einer genussreichen zu machen. Sie wanderten nach ihrer Ankunft durch die Museen, speisten auf der Brühlischen Terrasse, fuhren in einer Droschke durch die Stadt und zu den Aussichtspunkten des rechten Stromufers und kehrten mit einem der Abendzüge nach Berlin zurück. Karl Dassel brachte seine lebenswürdige Nichte nach Hause, und als sie ihm vor dem Portal im Scheine der Gaslaterne gute Nacht sagte, hielt er ihre Hand fest, sah ihr mit einer Schelmensmiene ins Gesicht und sagte: „Danke schön für Dresden; das war a pleasant day indeed, aber nun muß ich dich auch sagen, daß du bist a little rascal, ein rechter Spitzbub“, denn du hast mir von Berlin — wie soll ich gleich sagen — weggeschleppt, damit ich auf deiner Schwester Hochzeit nicht deine Familie blamiere. Au, ich bin nicht ganz so dumm, wie ich aussehe.“

Wenn ich geriet in arge Verwirrung, und schon war ihr das Weinen nahe, als der Onkel wieder den Kopf zurückwarf und in ein tolles Gelächter ausbrach. Nun lachte auch sie, bis ihr die Augen feucht wurden, warf sich an seine Brust und rief: „Ach, bester Onkel, sei mir nicht böse, aber Tilde hat mich so dringend, ihr eine Verlegen-

verlaufen diese Angriffsversuche, von denen es, wie in der letzten Zeit bei der Offensive in der Champagne und zwischen Maas und Mosel sehr wieder heißt: Die Angriffe brachen in unserem Feuer völlig zusammen. Das geschah auch feindlichen Angriffen bei Soissons und Varennes, obwohl die Franzosen sogar Brandbomben verwendeten, die eine leicht brennbare Flüssigkeit in unsere Gräben ergießen.

Der Kampf mit Schottländern bei Ypern. Über die schweren Kämpfe der letzten Zeit berichtet ein Mitkämpfer. Man merkte schon an der Kampfweise, erzählt er, daß wir es mit Engländern zu tun hatten. Am Tage hatten wir durch heftige Sturmangriffe viel Gelände gewonnen und das sollte gehalten werden. Wir sahen da in den von uns genommenen englischen Schützengräben, daß unsere Artillerie sehr gut gearbeitet hatte. Voller auf Voller von schwerer Artillerie; die Feinde im Schützengraben werden fürchterlich erschüttert und wenn sie nicht vollständig sind, dann reißen sie aus in die hinteren Stellungen, dadurch kommt Unordnung in die Bände und die Ueberumpelung geht vonstatten. Der Engländer ist zwar viel zäher wie der Franzose, durch das gute Schießen unserer Artillerie waren sie aber hier entweder verflüchtigt oder schwer verwundet oder tot in dem Graben noch zu finden. Nun rückten wir aus einem Granatloch in das andere, hier und da lagen tote Kameraden. Also ein unbeschreibliches Schlachtfeld, die Herren wollten zerpringen, aber, trotzdem konnten wir in der Nacht noch eine Stellung 50 Meter vor dem Feinde ausheben, der dann auch wieder zu schanzte anfang. Es war fumpfiges, nasses Gelände, Rehmöden, schwer zu bearbeiten. Am Tage mußten wir drin sein, und es war auch so. Nun mußten wir darin bleiben, der Befehl hieß, die Stellung müßte unbedingt gehalten werden. Den nächsten Tag schmerzte Artilleriefeuer von englischer Seite, also war ein Gegenangriff zu erwarten. Nun hieß es, aufpassen — hauptsächlich in der Nacht. Und sie kamen, die Schottländer, große herkulische Gestalten. Ein fürchterliches Feuer ohne Maschinengewehr empfing sie. Der Angriff brach natürlich zusammen. Am anderen Morgen sahen wir das Glend nun noch einmal, viel Jammer und Glend. Die nächste Nacht wurden wir durch ein anderes Regiment abgelöst und kamen hinter in ein geschossenes Dorf.

Schwere Verluste der Engländer bei den Dardanellen.

Aus dem türkischen Kriegsschauplatz unternahmen die Engländer nach erfolgtem Bombardement der türkischen Stellungen einen Tag und Nacht währenden Ansturm auf die türkische Infanterie. Nachdem die Türken 16 Stunden lang diesen mit Aufwand großer Munition in Szene gesetzten Angriff ausgehalten hatten, erhielten sie in der Nacht starke Verstärkungen aus der Richtung Mallos-Kritika und rückten mit diesen vor. Mittels Handgranaten wurden die Engländer aus ihren Gräben getrieben, wobei sie wieder sehr schwere Verluste erlitten. Die Landungstruppen schienen neue Fliegerverstärkungen erhalten zu haben, die mit ganz neuen Bomben ausgerüstet sind. Es sind leichte Sprenggeschosse mit dünner, in unendlich viele, ganz scharfkantige Stümpfen zerpringender Hülle, versehen mit zerklüftem Aluminiumpropeller, der Flug und Sprengwirkung reguliert. Das englische Weid soll sehr unter den verzweifelt Landungstruppen Wunder tun. Mit unglaublichem Staunen hören die Pfleger und Pflegerinnen gefangener australischer Soldaten, die die Verwundeten nach der Hauptstadt begleiten, daß die englische Heeresverwaltung auf jeden Deutschen, der lebend oder tot im Bereiche der Dardanellen ihr in die Hände geliefert würde, einen Preis von 120 Mark gesetzt habe! Die Teilnahme der deutschen Führer an den Kämpfen ist die größte Beforgnis der Angreifer.

Der italienische Krieg.

Die Italiener haben bereits schwere Verluste, aber noch keinerlei Erfolge zu verzeichnen gehabt. Besonders im Küstenlande haben die Italiener ihre Versuche, die auf den Abhängen des Arn gelegenen österreichisch-ungarischen Stellungen zu nehmen, teuer genug bezahlt. Der Arn ist ein raues Hochgebirgsmaße, dessen zerklüftete Höhen das Jfongotal wie eine gewaltige Bastion einheben und dessen höchster Gipfel 2245 Meter erreicht. Die italienischen Alpenstruppen haben hier in den letzten Tagen mehrmals vergebliche Stürmangriffe unternommen. Nun liegen weitläufig über die Felsen des Gebirges verstreut sehr zahlreiche Leichen italienischer Soldaten. Der Krieg im Gebirge gegen einen kampferprobten Feind ist eben nicht so einfach, wie die Kriegsheber der italienischen Bevölkerung so lange vorgezogen haben.

heißt zu ersparen — Ich weiß nicht, ob du das verstehst — es kommen da so viele vornehme Herren und Damen — Minister und Offiziere —

„Oh, ich verstehe ganz gut; die hätten mir — den amerikanischen Boardingwirt — scheel angesehen. Weil, es tut mir leid, daß du armes Ding wegen mich hast auf das Hochzeitsvergnügen verzichten müssen!“

„Nein, Onkelchen, das braucht dir nicht leid zu tun, gewiß und wahrhaftig nicht, denn ich hätte mich jedenfalls in diesem Kreise ebenso unbehaglich gefühlt wie du! Der Ausflug mit dir wird mir eine schöne Erinnerung bleiben, dessen kannst du gewiß sein.“ — Sie lächelte ihn auf beide Wangen und fragte dann, wie er es erfahren habe, daß Tildes Hochzeit gefeiert werde.

„Oh, sehr einfach. Ich hab' scharfe Ohren, und als ich vorgestern auf dem Fluß meine Mütze nahm und dich gute Nacht sagte, da hörte ich durch die halboffene Tür, wie der Graf sagte: Donner und Doria, diesen amerikanischen Onkel kann ich doch nicht an der Hochzeitstafel vorstellen! — Drunten vor der Haustür stand euer Portier; mit dem sprach ich vertraulich und fragte, ob man in Deutschland Hochzeitsgeschenke vor dem Tag der Trauung einbringe oder am selben Tag. Und der geprügelte Mann sagte mir alles, was ich wissen wollte. So, my lovely girl, nun weißt du wenigstens, daß Karl Dassel nicht ganz so foolish ist, wie die andern glauben.“

Ein triumphierendes Nicken kam aus seiner Kehle, dann wurde er nachdenklich und bat leise: „Well, Anno, sag' deiner Mutter nicht, daß ich hinter ihre Schliche kam! Ich möchte ihr nicht weh tun. Gute Nacht, my darling!“ — Er nahm ihren Blondkopf in seine plumpen Hände, preßte einen Kuß auf ihren Mund und ließ dann die Allee hinab.

Nennen aber blühte ihm nach, bis er in dem Schatten der Nacht verschwand, dabei murmelte sie: „Und eines solchen Mannes schämten sich die Meinen!“

Auch Londoner Blätter, die doch gewiß gern das Beste vom Besten veröffentlichen, können nichts von italienischen Erfolgen berichten. Die Italiener, so heißt es da, richteten ein heftiges Geschützfeuer gegen die österreichischen Schützengräben am Jfong. In den Klüften zwischen Monte Nero und Tolmino tobte ein heftiger Kampf. Die Stellungen werden von den Österreichern tapfer verteidigt. Die österreichische Hafenfestung Pola ist für drei Monate mit Lebensmitteln versehen.

Ueberall die Deutschen! In Italien weiß man nicht, wie man sich den Deutschen gegenüber benehmen soll, solange die Kriegserklärung gegen Deutschland noch nicht ergangen ist. Man möchte am liebsten jeden Deutschen als Spion lynchen. Die Angst, daß Deutsche und Österreicher die schweizerische Staatsangehörigkeit erwerben und in dieser Masse ungehindert in Italien herumspazieren könnten, beherzigt alle Gemüter. Zudem sollen bereits die wichtigsten militärischen Geheimnisse in deutscher Hand befanden. Die Gesellschaft z. B., die für die italienischen Unterseeboote die Akkumulatoren geliefert habe, sei mit deutschem Gelde finanziert, habe einen deutschen Direktor und größtenteils auch deutsches Personal. Die Eisenwerke in Udine gehören ebenfalls Österreichern. Überall sei das deutsche Element zu finden, ohne daß infolge der fehlenden Kriegserklärung man gegen diese so einschreiten darf, wie man gern möchte. Dafür tut man sich schon jetzt etwas auf zukünftige Heldentaten zugute. In Rom, Mailand und anderen Städten wurden auf den Mahnhäusern an verdienstvolle Bürger (siehe Bänderungen etc.) — „Tapferkeitsmedaillen“ verteilt! Auch die englischen Vagenberichte werden übernommen und in verstärkter Auflage gebracht. So sollen sich bei einem Mailänder Arzt zwei Knaben vorgestellt haben, die aus Deutschland zurückgekehrt seien und denen deutsche Soldaten die Finger der rechten Hand abgeschnitten hätten. Die Namen sowie der Ort der Uniat und nähere Umstände werden natürlich nicht angegeben. Man so weiter.

Vom See-Krieg.

England und der deutsche U-Boot-Krieg. Wenn man in England auch noch blind sein will und die deutschen U-Boots-Erfolge als gering bezeichnet, trotzdem bereits hunderte großer und kleiner englischer Schiffe auf dem Meeresboden liegen, so weiß doch das gesamte neutrale Ausland diese vernichtenden Schläge für England wohl zu schätzen. Eben noch hat Ex-Churchill in seiner bekannten, präherlichen Manier gelegentlich eine Rede in Dundee von dem bevorstehenden „schnellen Sieg“ der Verbündeten in den Dardanellen gesprochen, da muß die englische Admiralität auch schon selbst von weiteren deutschen U-Boots-Erfolgen berichten. Bei Veith wurde der Dampfer „Dulwichhead“ von einem unserer Tauchboote torpediert und verschwand in den Fluten; 50 Meilen nördlich von Buchananeß betam der englische 225 Tonnen große Fischdampfer „Perkimon“ Granaten von einem Unterseeboot zu kosten, und 25 Meilen von Peterhead entfernt wurden die Fischdampfer „Fogehound“ und „Curlew“ versenkt. Gleich vier Erfolge auf einen Schlag. Die schottischen Gestade scheinen den deutschen Unterwasserflotten besonders zu gefallen, denn Veith liegt im Firth of Forth an der Ostküste Schottlands, Peterhead an der mittleren Ostküste Schottlands, Buchananeß ein wenig weiter südlicher. Die Neutralen finden die Prophezeiungen Churchills im Augenblick dieser vier Schiffversenkungen „Heiterkeit erregend“ und holländische Blätter schreiben beifriedig, daß der deutsche Marinestab, anstatt ebenfalls Reden zu halten, fortfährt, seinen Feind über See mit Unterseeboot und Tauchschiff zu demütigen, und noch in keinem Abschnitt des Krieges seien so viele englische Kohlen-, Frachtschiffe, Trawler und kleine Rauffahrer torpediert worden, wie in den letzten Tagen.

Das Anwachsen der Vernichtungen feindlicher Schiffe durch deutsche U-Boote ist in den gestiegenen Verlustziffern der britischen Admiralität deutlich zu bemerken. Während nach einer Aufstellung der Nordd. Allg. Ztg. in der Zeit vom 18. Februar bis 18. Mai, also in drei Monaten, 111 englische und französische Schiffe versenkt wurden, sind allein im Monat Mai in den englischen Gewässern 104 feindliche Handels- und Küstenschiffe torpediert worden! Da macht es sich denn sehr hübsch, wenn einige englische Marinefachverständige von der „Dezimierung des deutschen U-Bootbestandes“ reden. Man scheint in England an Begriffsverwechslung zu leiden.

13. Kapitel.

Nach der Abreise der Neuvermählten schlug für Tildes Eltern die hoffnungsfreudige Stimmung in eine recht grämliche um. Sie hatten erwartet, die Ebrungen und das Glück der Tochter teilen zu können, allein schon bei der Vermählungsfeier haben sie sich beiseite geschoben, und die Furcht, sich im Verkehr mit hochstehenden Personen eine Blöße zu geben, legte sich über die Feilscheide wie eine dunkle Wolke über die Sonne. Nun war Tilde weit von ihnen entfernt und hinterließ eine Lücke im Familienkreis, die ebenso schmerzhaft empfunden wurde, wie jene, die durch Tildes der gräflichen Schulden in Kleinschmidts Kaffe entstanden war. Tröstlich berührte es Frau Kleinschmidt wenigstens, daß sie nun, da sie ein Nasenrumpfen der Gerods nicht mehr zu fürchten hatte, etwas freundlicher Beziehungen zu ihrem Bruder unterhalten konnte. Dieser setzte seine Streifzüge durch die Millionenstadt und ihre Umgebung mit Kennen fort, und abends ließ er sein herzliches Lachen in der Wohnstube der Kleinschmidts erschallen. Es gelang ihm aber selten, auf dem griesgrämigen Gesicht des Hausherrn ein Lächeln hervorzuzaubern, dem selbst sein Titel bei weitem nicht die moralische Befriedigung gewährte, die er sich davon versprochen hatte. Seine Erwartung, daß er als Kommerzienrat mächtig an Ansehen bei der bürgerlichen Gesellschaft gewinnen würde, erfuhr eine arge Enttäuschung, denn im Magistrat, dem er als Stadtrat angehörte, wie im Stadtklub, dem er sich angeschlossen hatte, waren die Mängel seiner Bildung bald offenbar geworden. Seine Ernennung zum Kommerzienrat imponierte daher den Bekannten so wenig wie der Zylinderhut auf dem Kopfe eines Schornsteinfegers den Gassenjungen. Ja, es geschah nicht selten, daß ihm von der Bank der Spötter her boshafte Witze an den Kopf flogen. Als in Mecklenburg ein neuer Großherzog zur Regierung gelangte und dieser eine Amnestie erließ, rief ein leicht angefaßter Statthalter: „Jetzt steht ja zu

gerschlimmerung im Befinden des Königs von Griechenland.

Im Befinden des Königs Konstantin ist leider nach der anfänglichen Besserung ein jäher Umschwung eingetreten, der das Schlimmste befürchten läßt und die Freude der Bevölkerung über die baldige Wiederherstellung ihres geliebten Königs in tiefe Bekümmernis wandelte. Da der amtliche Bericht die Lage als sehr ernst bezeichnet, so ist man auf das Äußerste gefaßt. — Der frühere Ministerpräsident erhielt in Beantwortung seiner heißen Wünsche für baldige Genesung eine herzliche Dankantwort des Königs.

Local-Nachrichten.

Weilburg, den 8. Juni 1915.

Zur Hebung der Fischerei wurden kürzlich ausgelegt in die Lahn 20000 Stück Kalbrut und 6000 Stück Hechtbrut bei Weilburg, sowie 3000 Stück einfarbige Karpfensämlinge bei Runkel.

Turnfahrten nach dem Feldberg. Die Turner des Mittelrhein-Turnkreises lassen es sich auch in der ersten Zeit nicht nehmen, an dem sonst üblichen Tag des Feldbergfestes den Platz zu besuchen, an dem sie in Friedenszeit durch turnerische Übungen für den Schutz des Vaterlandes Kraft und Gesundheit erwerben. Aus diesem Grunde werden am 20. Juni gemeinsam Turnfahrten nach dem Feldberg veranstaltet und Kreisvertreter Schulrat G. Schmud-Darmstadt wird um 12 Uhr an dem fagenumwobenen Brunnhildisfelsen eine vaterländische Rede halten.

Kriegsgewinnsteuer. Der Gedanke einer Sonderbesteuerung der Kriegsgewinne erfreut sich nicht mit Unrecht großer Volkstümlichkeit. Dem Senate der Freien und Hansestadt Bremen gebührt das Verdienst, den ersten praktischen Versuch zur Lösung der gesetzgeberischen Aufgabe unternommen zu haben. Er schlägt der Bürgererschaft vor, jede Vermehrung der Einkommen über 12000 Mk. in dem Kalenderjahr 1914 oder im Rechnungsjahr bis 31. März 1915 über den dreijährigen Durchschnitt hinaus als Kriegsgewinn anzusehen, sofern nicht der Steuerpflichtige den Nachweis erbringt, daß die Einkommensvermehrung einer anderen Stelle entspricht. Der so ermittelte Kriegsgewinn soll einer Steuer von 10 v. H. (ist zu wenig. D. R.) unterliegen. Dieser Vorschlag ist nach zwei Richtungen besonders beachtenswert. Zunächst wird die Steuer als Landessteuer, und nicht, wie vielfach gewünscht wird, als Reichsteuer auf- und angefaßt. Mit vollem Recht. Denn das Gebiet der direkten Steuern muß, mit Ausnahme der bereits vom Reiche in Anspruch genommenen Vermögenszuwachssteuer, den Bundesstaaten unverkürzt verbleiben. Weiter knüpft der Bremer Senat die Besteuerung mit Recht an das Einkommen und nicht, wie gleichfalls in der Presse verlangt wurde, an das Vermögen. Auf diesem Wege wird offenbar der Kriegsgewinn ungleich sicherer ermittelt als auf dem Wege der Besteuerung des Vermögenszuwachses. Insofern man auch anderwärts daran denkt, den Gedanken einer Sonderbesteuerung der Kriegsgewinne in die Tat umzusetzen, wird daher der Vorgang Bremens von besonderer Bedeutung sein können.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Limburg. 6. Juni. Landrat Büchling hat gestern Limburg verlassen, um seinen neuen Wirkungskreis als Kreis- und Bezirksrat in Ruffisch-Polen anzutreten. Er bleibt gleichzeitig Landrat des Kreises Limburg.

Remscheid. 5. Juni. Der Arzt Dr. Weber aus Dorshausen auf dem Westerwald schlug mit seinem Kraftwagen in einer Strahrendrehung um, wobei er unter den Wagen zu liegen kam, der ihm den Brustkorb eindrückte. Der Tod trat alsbald ein.

Berlin. 7. Juni. Als gestern Abend die große Schar der Ausflügler aus dem Grunewald in das Stadtimnere zurückkehrte, ereignete sich am Kurfürstendamm ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen zwei dichtbesetzten Straßenbahnwagen, bei dem über 20 Personen verletzt wurden.

Wenn man Kriegsgefangenen Liebesgaben gibt. Ein Privatier aus Wiesbaden hat kürzlich einen wachdiensttunenden Landwehrmann im Gefangenenlager in Oriesheim besucht und kam dabei mit gefangenen Franzosen ins Gespräch. Im Laufe der Unterhaltung steckte er einem Fran-

zosen trotz des Verbotes eine Zigarre zu. Ein in der Nähe stehender Wachtmeister brachte den Vorfall zur Anzeige und die Folge war, daß der freigelegte Spenber sich vor der Strafkammer zu Darmstadt verantworten mußte und wegen Verstoßes gegen das Gesetz betr. den Belagerungs-zustand zu 8 Tagen Gefängnis verurteilt wurde.

Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie, Chemigraphie, Lithographie und Gravüre zu München ist auch im Kriegsjahr im Vollbetrieb gestanden: sie tritt am 1. September d. J. in ihr neues (16.) Unterrichtsjahr ein und bildet in einem 2jährigen Lehrgange zum künstlerisch geschulten Photographen, zum Lichtdrucker oder Reliogravüretechniker aus; seit 1906 werden auch Damen zugelassen. Es eignen sich vornehmlich junge Leute mit zeichnerischer und künstlerischer Befähigung, auch für durch den Krieg in ihrer bisherigen Tätigkeit Behinderte eignet sich das photographische Kunsthandwerk zur Erlernung. Die Zahl der Aufzunehmenden ist eine beschränkte; Interessenten erhalten kostenlos das Anstaltsstatut, das über alles Wissenswerte unterrichtet, vom Sekretariat die Anstalt in München, XXIII, Clemenstraß 33.

„Mit glühendem Eisen gebrannt.“ Mit echt russischer Empörung melden Warschauer Blätter, daß die deutschen Barbaren allen russischen Kriegsgefangenen mit glühendem Eisen den Stempel „Kriegsgefangene 1914“ in die Haut einbrennen! Die forrekte deutsche Regierung ist auch diesem haarsträubenden Blödsinn auf die Spur gegangen und hat festgestellt, daß 1. die Sachen der gegen Typhus und andere Seuchen gekimpften Russen mit einem harmlosen Kautschukstempel versehen worden sind, 2. ein russischer Soldat aus Freude über seine endlich erfolgte Gefangenennahme sich in den Arm die Inschrift „Rußland 1914 Germania 10. August“ eingebrannt habe. Es ist tatsächlich eine „Barbarei“ jondergleichen, die schon erforschten Märchen der russischen Zeitungen so brutal zu zerstören.

Die Schulen und die Gold- und Silbersammlung. Das Unterrichtsministerium hat die Erlaubnis erteilt, daß die Schüler der öffentlichen Lehranstalten die Sammlung des „Vaterlandsdank“ von entbehrlichem Gold und Silber zugunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen durch geeignete Mitarbeit unterstützen. Den Schulen, die mit so großartigem Erfolge Gold in die Reichsbank geleitet haben, ist damit eine neue, nicht minder dankenswerte Aufgabe gegeben, und sicher wird keine deutsche Schule zurückstehen.

Wacht keine Kornblumen im Kriegsjahr! Mit Recht ergeht an alle Wanderer und Ausflügler die Mahnung pflückt keine Kornblumen, da die Zeit der Kornblumenblüte heranrückt. Wer bisher glaubte, ohne einen Strauß davon nicht nach Hause kommen zu können, sollte sich vergegenwärtigen, welcher Schaden durch das Abpflücken entstehen kann. Klein und Groß pflücken wie bekannt nicht nur die am Rande der Felder stehenden Kornblumen ab, sondern sie bringen vielfach tief in die Kornfelder ein, um einige Blüten zu erlangen. Dabei werden, wie wohl schon jeder wahrgenommen hat, häufig größere Flächen des wachsenden Korns niedergedrückt und dadurch der Ertrag der Ernte verringert. Keiner denke, auf die kleine von ihm beschädigte Fläche komme es nicht an. Nur Gedankenlose können das glauben. Bei dem Ernst der Gegenwart, in der unsere Feinde unablässig bemüht sind, uns auszuhungern, darf kein Deutscher dazu beitragen, die Ernte zu verringern, und damit die Pläne unserer Feinde zu fördern.

Die temperamentvolle Schauspielerin. Eine Theaterdirektion in Gomburg war einer bei ihr engagierten Schauspielerin 200 Mark rückständige Gage schuldig. Obwohl die Dame vertragsmäßig das Recht geholt hatte, ihr Welterpielen von der sofortigen Zahlung der Gage abhängig zu machen, spielte der Bühnenstern doch weiter. Die Überzahlung kam aber um so größer. Denn die energische Dame erschien plötzlich mitten im Theaterstück bei einer Pause beim Direktor und erklärte kategorisch: „Gage — oder ich spiele nicht weiter!“ Angesichts dieser Zwangslage mußten die Theaterkassen sofort geleert werden und die Ansprüche der Schauspielerin befriedigt werden. Am nächsten Tage folgte für diesen Erpressungsakt die Entlassung.

Italienische Kriegsbegeisterung. Wie groß die „Kriegsbegeisterung“ in Italien ist, geht aus der Aufzählung eines mit behördlicher Hilfe betriebenen Militärbesetzungsschwinds hervor. Die Gemeindebehörden von Udine (Prov. Venetien) haben eine Anzahl angelegener Einwohner durch falsche Zeugnisse, in welchen unrichtigerweise die Zugehörigkeit dieser Leute zur Feuerwehr bescheinigt war, deren Befreiung vom Militärdienst erwirkelt.

Die Stimmung in Kujano wird durch das Gehen des Oberbefehlshabers, Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, im jüngsten Kronrat, durch die öffentliche Erörterung des Friedens in fast allen maßgebenden Zeitungen des Zarenreiches, durch die Agitationsreise des Generals Warfow und manches andere gekennzeichnet. Der Einfluß des kriegsgegründeten Großfürsten schwindet immer mehr, und angesichts der drohenden Katastrophe macht sich allgemein eine starke Friedenssehnsucht bemerkbar. Bleibt das Liebeswerben um Rumänien und Bulgarien erfolglos, woran kaum noch zu zweifeln ist, dann werden sich die maßgebenden Stellen Rußlands vielleicht unter Bedingungen, die zu den erwarteten in starkem Widerspruch stehen, einer etwaigen Friedensvermittlung trotz des im September v. J. abgeschlossenen Rot- und Todvertrages bereit finden. Eine indirekte Bestätigung dieser Auffassung konnte man auch aus der wiederholten amtlichen deutschen Erklärung herauslesen, daß weder in Paris noch in London irgendwelche Geneigtheit zu Friedensverhandlungen bestehe. Petersburg war dabei ausdrücklich ungenannt geblieben, so daß also die Annahme gestattet ist, daß dort tatsächlich Friedensneigung besteht.

Unter den Russen macht sich seit einiger Zeit wachsende Unfreundlichkeit gegen die Bundesgenossen im Dreiverband bemerkbar. Man stellt fest, daß Rußland ungeheure Opfer bringe, nicht nur in materiellen Werten, die ja größtenteils das Ausland liefert, die aber von Rußland einmal bezahlt werden müssen, sondern auch an wertvollen, meist slawischen Menschen, während die Bundesgenossen menschlich minderwertige farbige Völker reichlich und an besonders verlustbringenden Stellen verwenden, so an ihrem eigenen Volke zu ungunsten Rußlands sparend, das keine „farbigen Knechte“ besitze. Außerdem tauchen Zweifel auf, ob nicht manche wichtige russische, jahrhundertalte Ziele leichter durch einen Anschluß an die Türkei und die Zentralmächte zu erreichen wären, als durch eine Politik, die Rußlands Interessen dem Wohlwollen Frankreichs, Deutschlands und nunmehr auch noch

Lezte Nachrichten.

Berlin. 7. Juni. (W. T. B. Amtlich.) In der Nacht vom 6. zum 7. Juni führten unsere Marine-Luftschiffe erfolgreiche Angriffe gegen die Docks von Queenstown und Grimsby am Humber aus. Sie sind trotz starker Beschädigung unbeschädigt zurückgekehrt.

Der stellv. Chef des Admiralstabes der Marine: (gez.) von Behne.

London. 7. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Admiralität meldet: Sonntag Nacht besuchte ein Zeppelin-Luftschiff die Ostküste und warf Brandbomben und Explosivbomben ab, die an zahlreichen Stellen Brände verursachten. 5 Menschen wurden getötet, 40 verwundet.

Berlin. 8. Juni. (ctr. Bln.) Ueber große Verluste der Italiener wird der „Deutschen Tagesztg.“ aus dem K. K. Kriegspressequartier berichtet: Die Angriffe der italienischen Heere auf die österreichische Südgrenzen haben zwar bisher kaum irgend einen Erfolg erzielt. Im Küstengebiet haben die Italiener ihre Versuche, die auf den Abhängen des Berges gelegenen österreichischen Stellungen zu nehmen, schwere Verluste erlitten. Die italienischen Alpenjäger haben in den letzten Tagen verschiedentlich Sturmangriffe gemacht und nun liegen weithin über die Felsen des Küstengebietes zerstreut sehr zahlreiche Leichen italienischer Soldaten.

Berlin. 7. Juni. Die Engländer verlangen jetzt nach ihren Schiffsverlusten, daß auch die Franzosen endlich Opfer bringen.

Schwere englische Verluste an den Dardanellen.

(ctr. Bln.) Aus Athen meldet der „Berl. Lokalanzt.“: Es wird bestätigt, daß die Engländer, da sie der türkischen schweren Artillerie keinen Widerstand bieten können, gewaltige Verluste an den Dardanellen erleiden. So mußten sie vor dem mörderischen Haubitzfeuer ihre Stellungen bei Krithia räumen.

Haag. 7. Juni. (D. D. P.) Der Pariser Korrespondent des „Telegraph“ will aus zuverlässiger Quelle eine bevorstehende Umbildung des französischen Kabinetts erfahren haben. Augagneur und Malvy würden zurücktreten und Leon Bourgeois in das neue Kabinett eintreten.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Einwohner werden nochmals gebeten, die Metallsammlung weiter unterstützen zu wollen. Das gesammelte Material kann auf dem Bürgermeisteramt abgegeben werden.

Weilburg, den 8. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Abgabe der angemeldeten Dauerware an hiesige Einwohner findet heute nachmittag von 5 bis 7 Uhr für die Familien mit den Anfangsbuchstaben A bis einschließlich M und morgen den 9. d. Mts. von vormittags 10 bis 12 Uhr für die Familien mit den Anfangsbuchstaben N bis einschließlich Z gegen Barzahlung im Schloßhof, Haupteingang statt.

Weilburg, den 8. Juni 1915.

Der Magistrat.

Eiserne

Gartenmöbel

liefert

Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg. — Markt.

Hausfrauen,

seid sparsam mit Dauerwaren von Fleisch, verlangt für den täglichen Bedarf Fleisch von Jungschweinen.

hoffen, daß unser lieber Kleinschmidt gleichfalls in diese Amnestie eingeschlossen und ihm der Kommerzienrat wieder in Gnaden erlassen wird.“

Das auf diese Bemerkung folgende Gelächter verjagte den Kommerzienrat aus dem Statklub.

Im Gegenlag zu ihrem Vater fand Mädchen von Tag zu Tag mehr Gefallen an dem Amerikaner, dessen offenes, treuherziges Wesen ihr gleich gefallen hatte, und dessen Humor ihr zeitweise über den Liebeskummer jorthalf. Sie gewann bald so viel Achtung vor seiner Lebensflugheit, daß sie bei einer Wanderung durch die blühenden Gärten von Sanssouci ihm ihr bekümmertes Herz öffnete und ihn fragte, ob er es für töricht oder verwerflich halte, wenn sie einem jungen Manne die Treue bewahre, der brau, intelligent und tüchtig in seinem Berufe sei, der aber von den Eltern mißachtet werde, weil er einer armen Familie angehöre und weder eine hohe Stellung noch Vermögen besitze.

„Weil, darling, das kann unmöglich der Grund sein, weshalb deine Eltern sich gegen deinen Liebsten sperren; denn sie haben doch an sich selber erfahren, daß strebsame junge Menschen sich herausarbeiten können.“

„Doch, lieber Onkel, das ist der einzige Grund. Ich könnte aber ist ein so begabter Photograph und liebenswürdiger Mensch, daß ich sicher bin, wir beide werden uns ein Plätzchen an der Sonne erkämpfen.“

Lachend bemerkte der Onkel: „Der Kampf wird euch wohl nicht schwer fallen, denn als Tochter des reichen Kommerzienrats ist dich eine anständige — wie sagt man gleich —

„Ach, du meinst Mitgift, Onkelchen? Freilich, daraus wird nichts; denn in einem Janz mit meiner Schwester hab' ich erklärt, daß ich nur einen Mann heiraten werde, der mich so nimmt, wie ich gehe und stehe — ohne Geld und Gut.“

(Fortsetzung folgt.)

Italiens aussehe, durch einen Anschluß der Verband moralisch verliere und militärisch nicht gerettet werden könne. Zugleich seien die bisher unbedeutenden Reibungsflächen zwischen Romanen und Slawen erweitert worden. Vom russischen Standpunkt wird man solchen Betrachtungen eine Berechtigung nicht absprechen können.

Bankerottklärung des Dreiverbandes. Frankreichs Tätigkeit genügt nicht, so wird von Pariser amtlicher Stelle erklärt, um die Verschiebung starker deutscher Kräfte von der West- an die Ostfront und damit die schwere Bedrängnis zu verhindern, in der die Russen sich gegenwärtig befinden. Rußland stehe zur Zeit in derselben gefährlichen Lage, in der die Franzosen sich im August und im September infolge der Zusammenziehung von 52 deutschen Armeekorps befanden. Wie damals Rußland nichts zur Verhütung der ersten Gefährdung Frankreichs zu tun vermochte, so geht es jetzt Frankreich und Engländern in Bezug auf den bedrohten Verbänden im Osten. Das ist die vollkommene Bankerottklärung des Dreiverbandes, den auch Italien nicht aus der Linte herausziehen wird. Den Italienern aber liegt der Deutegewinn offenbar viel mehr am Herzen als die Entlastung der Lintenbuben. Die militärischen Kreise Roms meinen, daß den Deutschen und Österreichern ein tieferes Eindringen in Rußland gefährlich werden würde und daß Italien sich daher mit seiner militärischen Hilfsaktion noch Zeit lassen könnte. Der Wunsch des Kabinetts Salandra, unter möglichst geringen Opfern die Forderungen der Irredenta zu erfüllen, ist angesichts des Umstandes, daß die große Mehrheit des italienischen Volkes den Krieg verurteilt, begreiflich.

Amstlicher Teil.

J. Nr. 11413.

Weilburg, den 7. Juni 1915.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, ortsüblich bekannt machen zu lassen, daß am Donnerstag, den 10. d. Mts., vormittags 11¹/₄ Uhr in Weilburg bei Christian Hündt 20 einjährige Fohlen durch die Landwirtschaftskammer in Wiesbaden versteigert werden.

Der Königliche Landrat.
L. ex.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 9. Juni 1915.

Wetter in Weilburg.

Meist noch heiter, doch vielenorts Gewitter mit geringer Abkühlung.

Höchste Lufttemperatur gestern	30°
Niedrigste " heute	12°
Niederschlagshöhe	0 mm
Lahnpegel	1,10 m

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 10. d. Mts., nachmittags 7 Uhr findet eine

Übung der Pflichtfeuerwehr

statt, zu der sich alle Feuerwehrpflichtigen am Marktplatz einzufinden haben.

Gesuche um Befreiung von der Übung wegen Krankheit oder plötzlich eintretende Verhältnisse in der Familie, welche die Anwesenheit des Feuerwehrpflichtigen bedingen, müssen rechtzeitig bei dem Brandmeister Erlendbach angebracht werden.

Das nichtgenügende oder unentschuldigste Fehlen oder Zuspätkommen und das vorzeitige Entweichen bei der Übung wird gemäß der Polizeiverordnung vom 26. Februar 1907 bestraft.

Weilburg, den 5. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Im Einverständnis
mit dem Oberbefehlshaber des Ostheeres
bitten wir um

Bade- und Desinfektionswagen für unsere Truppen.

Schwer leiden unsere braven Truppen im Osten unter dem Mangel gewohnter Reinlichkeit und Körperpflege. Das wiegt umso schwerer bei der unermüdlichen Ungezieferplage.

Jede Gelegenheit zur Reinigung und Bekämpfung des Ungeziefers wird von ihnen mit größter Freude begrüßt werden und bietet ihnen ein Vollwerk mehr gegen den gefährlichsten Feind — gegen die Krankheiten des Landes.

Im Westen fahren bereits Badewägen in der Nähe der Front.

Im Osten ist das bei den wenigen, ohnehin schon stark belasteten Schienenwegen nicht durchführbar.

Die Bereitstellung von Bade- und Desinfektionsanlagen für unser Ostheer ist daher eine Wohltat und ein hygienisches Erfordernis zugleich.

Helft uns darum, Bade- und Desinfektionswagen für unser Ostheer zu schaffen, wie sie neuerlich hergestellt werden, um auch auf ungünstigen Wegen mit Pferdekraft in die Nähe der kämpfenden Truppen geführt werden zu können. Jede, auch die kleinste Gabe, ist willkommen.

Prinz Hans zu Hohenlohe-Neuhagen. Generalkonsul E. Landau.
Bürgerlicher Geheimrat Berlin, Wilhelmstr. 70b
Vorsitzender. Schatzmeister.

Geldspenden nimmt die Redaktion des „Weilburger Anzeigers“ entgegen.

Sammlung zur Beschaffung von Bade- u. Desinfektionswagen für das Ostheer.

Es gingen bei uns ein: von J. Dolina 10 Mk., Frau Klein-Cubach 5 Mk., Frau Grimm-Cubach 5 Mk., Berwalder Müller, Gasfabrik 5 Mk.

Um weitere Gaben bittet

Redaktion des „Weilburger Anzeigers“.

Bekanntmachung.

Mit dem Mähen der Weidwiesen, Reuschenbach- und Walderbachwiesen kann heute begonnen werden.

Weilburg, den 8. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Ingelheimer Spargel

besonders zart und aromatisch. — 10 Pfund Postkoll

I Sortierung Mk. 5,80	franko
II " " 4,00	einschließlich Verpackung.
Suppenspargel " 3,20	

Direkt vom Züchter gegen Voreinsendung des Betrages, Nachnahme 30 Pfg. mehr, versendet täglich frisch.

Fritz Burbaum, Nieder-Ingelheim.
Spargel-Verband.



Rotes Kreuz.

Von dem kaiserlichen Kommissar und Militär-Inspektor der Heerespflege Abteilung Frankfurt a. M. gelangte folgendes dringliche Schreiben an den Vorsitzenden der Abteilung III hier:

„Wenn auch mit Ablauf des Winters das Zustromen freiwilliger Gaben nachgelassen hat, so möchten wir Sie doch bitten, in Ihrer Tätigkeit nicht zu erlahmen, da, bei dem ständigen Verbrauch und der raschen Abnutzung, bei Zeiten für Ersatz Vorkehrung getroffen werden muß.“

Wir brauchen gegenwärtig besonders dringend, Wäsche aller Art, wie Hemden, leichte Unterhosen, Socken und Strümpfe, Fühlappen, Handtücher, Taschentücher, Samaschen, dann Zigarren, Zigaretten, Tabak, Kautabak, Tabakspfeifen. Ferner Schwaren, (leicht verderbliche ausgeschlossen) sowie Genussmittel, als Kaffee, Reis, Tee, Kakao, Schokolade usw. Auch leichte Weine, Mineralwasser, Obst- und Beerenfrüchte aller Art, eingemachte Früchte, Zucker, getrocknete Zwetschen.

In der nächsten Zeit wird eine Sendung mit der Beifügung dieselbe dem Ostheer zukommen zu lassen, abgehen, und bitten wir alle unsere Mitbürger in Stadt und Land dringend, um Zusendung weiterer Gaben.

Die Abteilung III zur Sammlung für Liebesgaben für die Feldtruppen.

Der Vorsitzende: D. Drenfus.

Gesetz. K. 2./15. 2.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das Bergwerkseigentum an dem im Grundbuche für Bergwerke von Runkel Band XVI Blatt Nr. 570 zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Gewerkschaft Bindobona zu Oberlahnstein eingetragenen Bergwerksschweffelsteinscheube Gustav V am 13. August 1915, vormittags 10¹/₂ Uhr durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 16 versteigert werden.

Das Bergwerk liegt im Kreise Oberlahn zunächst des Ortes Langheide ist zu einer Feldesgröße von 325 882 Quadratmeter verliehen.

Das Bergwerkseigentum ist auf unbestimmte Zeit verliehen.

Der Versteigerungsvermerk ist am 28. Mai 1915 in das Grundbuch eingetragen.

Runkel, den 3. Juni 1915.

Königliches Amtsgericht.



Fliegenschränke, Eisschränke

liefert

Eisenhandlung Zilliken.
Weilburg. — Markt.

Pfund-Schachteln

— aus garantiert wasserdichter Lederpappe —
vorrätig bei A. Gramer.

Lemberg,

die Hauptstadt Galiziens, das von den Russen zum größten Teil schon geräumt ist, dürfte nunmehr in den Mittelpunkt der Ereignisse gerückt sein. Unser Bild zeigt oben einen Teil der Gesamtansicht von Lemberg, unten den bekannten Marienplatz.

Vorschuß-Verein zu Weilburg.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Sonntag, den 20. Juni 1915, nachmittags 2 Uhr, findet die

Generalversammlung

unseres Vereins im „Weilburger Saalbau“ (Frankfurterstraße) statt, wozu unsere Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht pro 1914.
 - 2) Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns.
 - 3) Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes von der Geschäftsführung in 1914.
 - 4) Wahl von zwei Aufsichtsratsmitgliedern.
 - 5) Wahl der Rechnungsprüfungskommission.
 - 6) Genehmigung der neu aufgestellten Geschäftsanweisungen für Aufsichtsrat und Vorstand.
 - 7) Besprechung von Vereinsangelegenheiten.
- Der Geschäftsbericht liegt vom 8. bis 15. Juni in unserem Geschäftslokal den Mitgliedern zur Einsicht offen.

Weilburg, den 7. Juni 1915.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats:

Fr. Beres.

Rotes Kreuz.

Wer ist so gütig, für die Verwundeten der hiesigen Lazarette

Taschentücher zu schenken?

Abzugeben bei Frau Bürgermeister Karthaus.

Grasverkauf. Oberförst. Merenberg.

Freitag, den 11. Juni d. Js. wird die diesjährige Grasnutzung von den Wiesen am Seeweiher und zwischen den Seeheden verkauft. Zusammenkunft 8¹/₂ Uhr am Seeweiher.

Abfallholz!

Auf unserem Sägemühlbetrieb am Bahnhof Guntersau werden jederzeit

- buch Säumlinge (vorzögl. Brennholz),
 - buch Hauspähne sowie
 - buch Sägemehl (gut für Räucherzwecke)
- in kleineren Partien oder fuhrweise abgegeben.

Mig & Eckert

Landau (Pfalz).

Freiw. Feuerwehr.

Donnerstag, den 10. Juni, abends 7¹/₂ Uhr, haben sämtliche Mannschaften auf dem Marktplatz in Mähen anzutreten. Der Kommandant, Erlendbach.

Erdbereen

täglich frisch gepflückt zu haben bei

Ed. Reeh.

Das Einrahmen von Bildern

wird schnell und preiswert besorgt.

A. Thilo Nachf.

Soldatenheim im Rathaus

geöffnet von 1/2—8 Uhr nachmittags.

Ein jüngeres Mädchen

sofort gesucht.
Näheres i. d. Exp.

Feinkes Salatöl

empfiehlt Gg. Hauch.

Mottenschuk,

auch als Luftreiniger für Zimmer, Geschäftsräume und Klosetts zu verwenden, Tafel 10 Pfg. empfiehlt

Ad. Lehmann.

Dreher

sowie jüngerer Schlosser, die sich als Dreher einarbeiten wollen, gegen hohen Lohn gesucht.

A. Goldmann,
Wehlar.